

Wenn die eigenen vier Wände zum Gefängnis werden

Häusliche Gewalt in der Corona Krise - Ein Gespräch mit der Wangener Beratungsstelle

WANGEN - Homeoffice, geschlossene Schulen und Kitas, Kontaktverbot: Das Coronavirus zwingt uns, in den eigenen vier Wänden zu bleiben. Familien stehen vor enormen Herausforderungen: Der Stresspegel steigt, Streits drohen schneller zu eskalieren. Gefährlich werden die Ausgangsbeschränkungen für Menschen, in deren Beziehungen und Familien es regelmäßig zu Gewalt kommt. Im Gespräch mit SZ-Redakteurin Franziska Telser spricht Petra Lutz von der Wangener Beratungsstelle für Kinder und Frauen in Not darüber, welche Auswirkungen die Isolation auf vorbelastete Familien haben kann, wo Betroffene Hilfe bekommen und was die Bevölkerung tun kann.

Frau Lutz, chinesische Frauenrechtlerinnen haben in der Corona-Krise dreimal so viele Anrufe wegen häuslicher Gewalt verzeichnet. In Spanien hat das Gleichstellungsinstitut der kanarischen Inseln ein Codewort eingeführt, dass Betroffene in der Apotheke sagen können. Seit zwei Wochen herrschen die Ausgangsbeschränkungen in Deutschland, wie ist ihr Eindruck, gibt es vermehrt Anrufe von Opfern häuslicher Gewalt?

Petra Lutz: Im Moment noch nicht. Ich fürchte aber, das ist die Ruhe vor dem Sturm. Von anderen deutschen Städten wissen wir, dass sich Fälle von häuslicher Gewalt häufen. In Essen ist das zum Beispiel so. Wir sind deshalb gerade dabei, uns auf diese Situation vorzubereiten und gewappnet zu sein.

Wie sehen diese Vorbereitungen genau aus?

Wir sprechen mit der Polizei, um unsere Handlungsabläufe abzustimmen. Außerdem überlegen wir, wie und vor allem wo Frauen untergebracht werden können, die schnell Hilfe brauchen. Das Frauenhaus ist derzeit voll. Als Unterkunft kommt ein Hotel in Frage oder eine Ferienwohnung. Das bieten sogar manche Leute an. Wir sortieren uns und schauen, was logistisch praktisch ist. Die Bundesfrauenministerin Franziska



In der Corona-Krise steigt die Zahl von Fällen häuslicher Gewalt. FOTO: DPA

ka Giffey hat vor kurzem konkrete Hilfsmaßnahmen mit den Bundesländern für Frauen in der Corona-Krise beschlossen. Am Finanziellen scheitert es also wohl nicht.

Zahlen aus Frankreich belegen, dass Opfer seltener telefonisch nach Hilfe rufen und sich mit Nachrichten über das Internet behelfen. Erschwert es die Corona-Krise für Betroffene, sich Hilfe zu holen?

Die zunehmende Isolation erschwert Kontakte nach draußen. Betroffene können sich nicht mehr mit Arbeitskollegen und Freunden treffen. Auch ein telefonischer Notruf lässt sich nicht so leicht absetzen, wenn der prägele Partner daneben steht. Der Radius ist derzeit extrem eingeschränkt.

Was können Sie Betroffenen raten?

Die Situation ist verzwickelt. Betroffene sollten trotz häuslicher Isolation versuchen, sich Hilfe zu suchen. Wir sind sehr bemüht, am Telefon zu helfen und für jeden eine individuelle Lösung zu suchen. Wichtig ist in der derzeitigen Situation aber auch, wachsam zu sein. Damit meine ich Nachbarn, Bekannte oder Fremde, die einen Fall von häuslicher Gewalt bemerken. In diesen Zeiten ist es besonders wichtig, hinzuschauen und nicht zu ignorieren. In der Praxis heißt das, Betroffene direkt anzusprechen, eine Nummer von einem Hilfsangebot zuzustecken oder diese im Hausflur auszuhängen. Wer Zeuge von häuslicher Gewalt wird oder diese vermutet, sollte zudem unbedingt die Polizei rufen.

Die Corona-Krise zwingt nicht nur die Familien, zuhause zu bleiben. Für welche Stressfaktoren sorgt das Virus?

Die Corona-Krise verunsichert Familien in vielen verschiedenen Bereichen: finanzielle Sorgen, die Beengung, Überforderung bei der Kinderbetreuung. In angespannten Beziehungen kann sich dadurch ein Streit zusätzlich aufheizen. Das ist ein Aufrechnen von mehreren unterschiedlichen Belastungsfaktoren, die dann in Aggression münden.

Sind nicht zu diesen Zeiten auch Kinder ihren Peinigern schutzlos ausgeliefert? Ohne Schule oder Kindergarten?

Kinder haben nur noch sehr geringe Möglichkeiten, sich Unterstützung von außen zu holen. Die Gefahrenquelle ist sehr groß, da Missbrauch an Kindern meist noch stiller und heimlicher passiert als zum Beispiel an Frauen. Ich weiß nicht, wie gut der Kontakt derzeit noch zu Bezugspersonen von außen, wie Lehrern, ist. Die meisten kriegen ihre Aufgaben geschickt und sind weitgehend mit ihrer familiären Situation auf sich gestellt.

Haben Sie denn das Gefühl, dass das Thema häusliche Gewalt in Zeiten von Corona genug öffentliche Aufmerksamkeit bekommt?

Die öffentliche Wahrnehmung ist auf jeden Fall da. Es wird viel Pressearbeit in dieser Richtung gemacht. Das Thema ist in den Nachrichten präsent. Das ist wichtig, vor allem um die Nachbarschaft zu sensibilisieren, auf häusliche Gewalt in ihrem Umfeld besonders acht zu geben.

Wie wirkt sich die Krise auf ihre alltägliche Arbeit im Frauenhaus aus?

In Wangen kann man mich unter der Büronummer jederzeit erreichen. Wir entscheiden von Fall zu Fall, ob eine persönliche Betreuung erforderlich ist. Im Frauenhaus arbeiten wir derzeit in Schichten. Eine Schicht ist immer im Homeoffice, um zu vermeiden, dass wir im Falle einer Infektion

komplett ausfallen. Wenn im Haus jemand krank wird, müssen wir schauen, wie die jeweilige Familie isoliert werden kann.

Wie schätzen Sie die derzeitige Situation ein?

Häusliche Gewalt ist gerade ein sehr großes Thema, auch wenn es die Fallzahlen im Moment noch nicht belegen. Statistisch gesehen ist in ihrem Leben jede dritte Frau von physischer oder sexualisierter Gewalt betroffen – auch ohne Corona. Viele sind im Moment noch damit beschäftigt, die Krise zu managen. Etwas Vergleichbares erleben wir oft an den Weihnachtsfeiertagen. Betroffene kommen in eine Stresssituation, versuchen diese zu managen und merken dann im Nachhinein, dass sie den Zustand, in dem sie sich befinden, nicht mehr ertragen. Hinzu kommt der Respekt vor einer Infektion mit dem Virus. Das heißt, die Verzweiflung muss gerade sehr groß sein, um sich nach außen zu wenden.

Wo es Hilfe gibt

Die Frauenberatungs- und Interventionsstelle in Ravensburg ist unter der Nummer 0751 / 23323 zu erreichen. Das Telefon ist von Montag bis Mittwoch von 9 Uhr bis 12 Uhr und am Donnerstag von 16 bis 19 Uhr besetzt. Bei der **Frauenberatungsstelle in Wangen können Betroffene unter der Nummer 07522 / 9099598** von Montag bis Donnerstag zwischen 10 Uhr und 12 Uhr anrufen. Das Frauen- und Kinderschutzhaus in Ravensburg ist unter 0751 / 16365 von Montag bis Freitag zwischen 8.30 Uhr und 17 Uhr zu erreichen. Außerdem gibt es ein bundesweites Hilfstelefon, welches rund um die Uhr unter der 08000 116 016 erreichbar ist. Ebenfalls finden Betroffene Hilfe auf der Homepage www.staerker-als-gewalt.de